

Einführung

Ereignisgeschichte zu schreiben ist heutzutage fast verpönt. Selbstverständlich sind Wirtschafts-, Sozial-, Rechts- und Religionsgeschichte für den Forscher und den Studenten, wie auch für jeden historisch interessierten Leser, weit spannender. Nur muss zu Beginn einer jeden Geschichtsbetrachtung das Studium der Ereignisgeschichte stehen. Sie stellt nämlich die entscheidenden Fragen: Was ist in Wirklichkeit geschehen? Wie konnte es dazu kommen?

Diese Bemerkungen sind am Anfang eines Werkes vonnöten, das wichtige Ereignisse der Regierungszeit Ptolemaios' VIII. Euergetes' II. (170/169–116/115 v. Chr.) erfassen und erklären will, einer Epoche, die seit über einem Jahrhundert die Forscher angezogen, aber auch immer wieder herausgefordert hat, einerseits weil sie unaufhaltsam zum Ende des Ptolemäerreiches führt, somit historisch bedeutsam ist, andererseits weil die Quellen, auf denen die Kenntnis seiner Geschichte beruht, in der Zahl verhältnismässig beschränkt und vor allem oft zweideutig und damit umstritten sind. Da sind die zeitgenössischen Dokumente zu nennen, an erster Stelle natürlich die Papyri, die – in griechischer oder demotischer Schrift aufgezeichnet – sich aus reinem Zufall in Ägypten, fast immer am Wüstenrand Oberägyptens, erhalten haben und ein Licht auf eine Einzelheit, besonders des täglichen Lebens, werfen. Hinzu kommen die Inschriften und die Münzen.

Die hieroglyphischen Zeugnisse, meistens Beischriften zu Reliefs in ptolemäischen Tempeln, gebieten zu grösster Vorsicht, denn sie sind offensichtlicher als die literarischen Quellen und die Münzen bevorzugte Mittel der Propaganda. Sie sollten der einheimischen Bevölkerung vor Augen führen, was die Ptolemäerkönige für die ihr so teure altägyptische Religion getan haben. Es darf nie ausser Acht gelassen werden, dass diese Herrscher bis zu deren letzter Repräsentantin, nämlich Kleopatra VII., durchwegs makedonisch-griechischen Ursprungs gewesen sind und sich auch als solche gefühlt haben, sich jedoch verpflichtet sahen, den Einheimischen den Beweis zu liefern, dass sie sich um sie in besonderem Masse kümmern, eine Politik, die vornehmlich im 2. vorchristlichen Jahrhundert zum Ausdruck kam.

Ganz anders steht es um die literarische Überlieferung, die in späteren Epochen entstanden ist. Die Ptolemäerzeit hat in Ägypten keinen einzigen namhaften Historiker hervorgebracht, der aus eigener Kenntnis seines Landes, seiner Vorfahren und seiner Zeitgenossen eine Geschichte Ägyptens verfasst hat. Das Wenige, was an historischen Texten zu verwerten ist, stammt von Polybios, einem achäischen, dann aber in römische Dienste übernommenen Politiker und Historiker des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts, also einem Augenzeuge – wenn auch aus weiter Ferne – der in diesem Buch behandelten Ereignisse. Ägypten hat ihn jedoch nur in dem Masse interessiert, in dem es die Griechen und die Römer angeht. Darüber hinaus ist sein Werk für die zur Debatte stehende Zeit lückenhaft und in späteren Auszügen erhalten.

Dasselbe gilt für zwei Geschichtsschreiber, die ungefähr hundert bzw. hundertfünfzig Jahre später Polybios als Quelle benutzt haben, nämlich für Diodor und vor allem für Livius. Auch ihre Werke sind für die ausgehende Ptolemäerzeit oft nur in lange nach ihnen her-

gestellten Zusammenfassungen bzw. Epitomen bekannt. Die Geschichtsbücher des Livius bildeten dann direkt oder indirekt die Quelle für fast alle Historiker der folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte, so z. B. teilweise für Pompeius Trogus, dessen weit ausholendes, den orientalischen Reichen gewidmetes Werk in einer viel später von Justin angefertigten ausführlichen Epitome vorliegt, wie auch für den im fünften Jahrhundert schreibenden Orosius. So kann nicht oft genug wiederholt werden, dass die gesamte literarische Tradition auf Polybios und Livius zurückführt. Andere von ihnen unabhängige Autoren wären dem modernen Historiker sehr willkommen. Doch es gibt sie nicht.

Das Problem der Quellen zur hellenistischen Geschichte Ägyptens besteht nicht in ihrer Vielzahl, die durchaus überschaubar ist, sondern in ihrer Vielsprachigkeit, die den modernen Forscher vor die grössten Schwierigkeiten stellt, muss er doch des Altgriechischen und des Lateinischen mächtig sein, sich in hieroglyphischer und demotischer Schrift und Sprache auskennen. Auf moderne Übersetzungen zurückzugreifen ist oft trügerisch und gefährlich. Vor allem heisst es, allen antiken Texten äusserst kritisch gegenüberzustehen. Es darf nicht vergessen werden, dass ihre Verfasser in ihrem Sinne die Leser vereinnahmen wollten, was für ein literarisches Werk gilt, aber auch z. B. für einen einzelnen Brief, der sich auf einem Papyrus erhalten hat.

Als frappierendes Beispiel dafür, wie schon ein antiker Historiker das Bild eines Herrschers verzerren konnte, sei hier das negative Porträt genannt, das Polybios gerade vom 8. Ptolemäer gezeichnet hat und das dann als solches durch die ganze griechisch-römische Geschichtsschreibung geistert. Das Handeln und Wirken dieses Monarchen sind das Thema des vorliegenden Buches, nicht in Form einer Biographie, sondern in einzelnen voneinander unabhängigen Sonderstudien, in denen jeweils versucht werden soll, eine oder mehrere Quellen anders als bisher zu deuten und so ein neues Licht auf historische Gestalten und Ereignisse zu werfen oder aber hier und da die Deutungen viel früherer Gelehrter erneut aufzunehmen und zu rechtfertigen. Darin liegt nicht die Anmassung, die Fragen als erledigt anzusehen. Die Geschichte der Ptolemäer ist und bleibt unerschöpflich.

Thronanspruch und Thronbehauptung kennzeichnen vielleicht Ptolemaios VIII. besser als manch anderen hellenistischen König. Deshalb sollen beide Begriffe diesem Werk im Titel voranstellen, denn Thron und Regierung waren dem 8. Ptolemäer nicht von Geburt her vorbestimmt.

Fast die Hälfte dieses Buches ist zuerst einem epigraphischen Zeugnis gewidmet, das aus der Zeit stammt, da Ptolemaios VIII. zwischen 163 und 145 v. Chr. Herrscher über Kyrene war, nämlich der als sein kyrenisches Testament bekannten Inschrift, heute im *Supplementum Epigraphicum Graecum* (SEG) IX (1944) unter der Nr. 7 zugänglich. Die Forschung hat diesem Dokument zu Recht eine solche Wichtigkeit beigemessen, dass sie darüber bereits in den zwei der Publikation folgenden Jahren so viele Interpretationsversuche unternommen hat wie kaum über ein anderes inschriftliches Zeugnis vor und nach ihm. Hier soll über diese Arbeiten kurz, nicht vollständig, sondern nur das Wichtigste nennend, in einem eigenen Kapitel berichtet werden, schon allein der Wissenschaftsgeschichte wegen, auch wenn derartige Zusammenfassungen dem Leser als langatmig erscheinen mögen. Erst danach sollen einige

Klauseln des Testamentstextes einer erneuten Prüfung unterzogen und seine geschichtliche Bedeutung behandelt werden.

Die zweite Hälfte dieses Werkes setzt sich aus fünf Einzelstudien zusammen. Sie betreffen in chronologischer Abfolge die oft diskutierten Ereignisse des Jahres 145 v. Chr. (Kap. I), dann zwei Reliefs im Horustempel von Edfu, die die dynastische Propaganda auf religiösem Gebiet aufzeigen (Kap. II), danach einen Briefwechsel aus den Jahren 131 und 130, der die Verquickung von Geld und Politik aufdeckt (Kap. III), sodann den Versuch, die sogenannte Prophezeiung des Töpfers zu deuten (Kap. IV), und schliesslich den chronologischen Exkurs über das Todesdatum Ptolemaios' VIII. (Kap. V).

Ausgangspunkt der Studie ist also, wie gesagt, die vielzitierte Inschrift aus Kyrene. Der Verfasser dieses Textes, Ptolemaios der Jüngere, wie er sich selbst darin nennt, also der jüngere Sohn Ptolemaios' V. Epiphanes', war in Alexandria während des 6. Syrischen Krieges (170–168 v. Chr.) im Alter von wohl gerade 14 Jahren gegen Ptolemaios VI. Philometor, seinen älteren Bruder, zum König Ägyptens ausgerufen worden, hatte dann – nach Aussöhnung – mit seinem Bruder und ihrer gemeinsamen Schwester Kleopatra II. bis 164 v. Chr. in einer Art Dreierherrschaft über ganz Ägypten regiert, war 164/163 wenige Monate lang Alleinherrscher gewesen, von 163 bis 145 – nach Aufteilung des Reiches – nur König über die Kyrenaika, währenddessen er unermüdlich Kypern beanspruchte, und schliesslich nach dem Tode seines Bruders von 145 bis zu seinem eigenen Ableben im Jahre 116 v. Chr. erneut Herrscher über Ägypten, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung zwischen 132/131 und 131/130 v. Chr., da er sich nach Kypern hatte zurückziehen müssen¹.

Dieser kurze Abriss seiner Herrscherjahre genügt, um aufzuzeigen, dass die Gestalt Ptolemaios' VIII. und sein Kampf um die Macht fast die ganze Geschichte Ägyptens im 2. vorchristlichen Jahrhundert beeinflussten, ja dominierten. Der Kampf richtete sich, um kurz nur einige seiner Gegner aufzuzählen, gegen seinen Bruder, der die legitime Nachfolge ihres gemeinsamen Vaters angetreten hatte, gegen seine Schwester, die ihm eine Zeitlang als Ehefrau zur Seite stand, die aber wohl zweimal versuchte, eine eigene Herrschaft zu errichten, gegen einheimische libysche Stämme, die seine Regierung in der Kyrenaika nicht mehr ertrugen, gegen auswärtige Söldner, die er selbst ins Land gerufen hatte und die plötzlich aufsässig wurden, gegen seine jüdischen Untertanen, deren Familien seit Jahrhunderten in Ägypten, besonders in Alexandria, heimisch waren, gegen seine innenpolitischen Kritiker, die – wie er – Griechen waren und die der geistigen Elite seines Landes angehörten. Fast war es ein Kampf ohne Ende.

Sein Anspruch auf den ägyptischen Thron gründete sich einzig und allein auf seiner Proklamation zum König durch die Alexandriner, einem in einer erblichen Monarchie eigentlich antikonstitutionellen Akt, da sein Bruder dem dynastischen Prinzip der Primo-

1 Zu Ptolemaios VIII. Euergetes II. und seiner Regierungszeit s. im Besonderen die beiden grundlegenden Studien von OTTO 1934 u. von OTTO – BENGTON 1938; wie auch VOLKMAN 1959; LANCIERS 1988; MOOREN 1988; AMELING 2001; HUSS 2001; NADIG 2007 und neuerdings eine Anzahl interessanter, aber auch zur Kritik geradezu stimulierender Studien, publiziert 2011 von JÖRDENS u. QUACK unter dem treffenden Titel Ägypten zwischen innerem Zwist und äusserem Druck. Die Zeit Ptolemaios' VI. bis VIII. S. dazu die Rezension von HÖLBL 2013.

genitur zufolge die königliche Gewalt innehaben sollte. Polybios XXIX 23, 4 berichtet kurz, bereits damals, d. h. im Winter 169/168 v. Chr., wie aus dem Vorhergehenden zu entnehmen ist, sei der jüngere Ptolemaios wegen der gefährlichen Lage von den Volksmassen zum König ausgerufen gewesen: ἤδη γὰρ συνέβαινε τότε τὸν νεώτερον Πτολεμαῖον ὑπὸ τῶν ὄχλων ἀναδεδεῖχθαι βασιλέα διὰ τὴν περίστασιν. Davon erzählt auch Porphyrios in seiner Chronik, die Eusebios benutzt, hier in der Übersetzung J. Karsts aus dem Armenischen: *es herrscht zuerst Philometor allein 11 Jahre. als aber Antiochos heeresmacht gegen die Ägypter sammelte und von jenem die krone wegnahm, übertrugen die Alexandriner auf den jüngeren die Geschäfte des königtums* (FGrHist II B 260, 2, 7; s. auch Liv. XLV 11, 2 u. Iustin. XXXIV 2, 7–8).

Einmal zum König proklamiert, verteidigte Ptolemaios VIII. die Entscheidung des alexandrinischen Volkes, wie immer diese auch zustande gekommen sein mag, mit allen Mitteln Zeit seines Lebens. Er hat seinen Thronanspruch nie aufgegeben, seine Machtstellung stets zu halten versucht. Seine Methoden reichten von der Diplomatie bis zur Heiratspolitik, von Kompromissbereitschaft bis zu umstrittenen Gewaltmassnahmen. Seine politische Tätigkeit erstreckte sich nicht nur auf das eigentliche Ägypten und dessen auswärtige Besitzungen, nämlich die Kyrenaika und Kypern. Er unternahm ebenfalls den Versuch, wenn auch ohne grossen Erfolg, die inneren Angelegenheiten des Seleukidenreiches zu beeinflussen, und war, mehr als sein Bruder Ptolemaios VI. Philometor, der Ptolemäer, der die Bedeutung Roms für die östliche Mittelmeerwelt im Allgemeinen erkannte, im Besonderen aber für Ägypten, und diese Bedeutung zu seinen Gunsten auszunutzen verstand oder eher auszunutzen versuchte. Der römische Senat durchschaute gewiss sein Treiben und folgte ihm nur so weit, wie es die Interessen Roms zuliessen. Aus diesem ständigen Ringen um die Behauptung und Vergrösserung der Macht resultiert das kyrenische Testament Ptolemaiös' VIII., das gemeinhin von der Forschung in das Jahr 155 v. Chr. gelegt wird.